

Gott und das Leid

Wie kann Gott das Leid zulassen?

Die Bibel antwortet auf diese Frage. Aber anders als es unsere Neugierde gerne hätte. Da steht keine Erklärung, die losgeht mit: „Gott lässt das Leid zu, weil...“ Die Antwort, die die Bibel gibt, findet sich im Buch Hiob. Hiob verliert alles auf einen Schlag. Sein Leben liegt in Scherben vor ihm: die Kinder tot, der Besitz fort, Ehe kaputt, krank. Drei Freunde sitzen bei ihm, und denen stellt er irgendwann die Frage: „Warum? Wie kann Gott mein Leid zulassen?“

Die Freunde versuchen es mit klugen Analysen: „Ja, ja, Hiob, das wird schon seine Gründe haben, such mal in deiner Vergangenheit, du bist ein Sünder wie alle Menschen.“

Hiob verdreht die Augen. „Mein Leid soll Gottes Strafe sein für irgendwelche Fehlritte? Das ist doch keine Antwort! Außerdem habe ich zu Gott jeden Tag gebetet, habe ihm gedankt für alles Glück, habe ihn um Vergebung gebeten für jede Schuld, ich habe mit ihm gelebt! (Hiob 1,1-5) Nein, nein, Freunde, so nicht.“

Die Freunde widersprechen. Aus der Diskussion wird Streit.

„Ich wünschte“, sagt Hiob irgendwann, „Gott selbst würde mir einmal zuhören und mir antworten.“ (Hiob 31,35)

Gott erscheint dem Hiob. Und er antwortet: „Wo warst du, als ich die Erde gründete? Wer lässt des Nachts die Sterne aufmarschieren? Wer hält das Meer zusammen? Wer lässt es regnen vom Himmel? Mit mir, dem Allmächtigen, willst du, Hiob, dich streiten?“ (Hiob 38)

Tja, heutzutage nennt man so etwas ein Totschlagargument. Ein Argument, auf das es einfach keine Antwort geben kann, das ein Gespräch beendet, noch bevor es angefangen hat. Gott ist groß, Hiob ist klein. Auf den ersten Blick eine lachhafte Antwort. Ist das alles? Nein.

In seiner Antwort an Hiob beschreibt Gott die Welt, die Natur mit wilden Tieren: mit Löwen, Adlern, Stieren und schließlich mit zwei weiteren gefährlichen Tieren, die die Menschen damals in Angst und Schrecken versetzten: Krokodile und Nilpferde. Wenn die nach einem schnappen oder auf einen zu trampeln, gibt es kein Entkommen. Will heißen: In der Natur lauert die Gefahr. Gott garantiert keine heile Welt ohne Leid. Das perfekte Leben gibt es nicht.

Das, was Hiob aber tröstet, ist, dass er Gott begegnet ist. Nicht dass der ihm verraten hätte, warum das Leid über ihn kam. Aber er hat Gott gespürt und sein Versprechen: Ich bin bei dir. Das ist eine Antwort, die anders ist als Hiob sie von Gott erwartet hatte. Doch sie lässt ihn langsam aufstehen und neu ins Leben gehen.